



Merseburgische Blätter.

Vierter Jahrgang. 21. Julius.

Die drei Gläubiger.

Der Kalif Aroun-Al-Kaschid war nicht allein ein großer Monarch, sondern auch ein aufgeklärter Mann. Seine Macht war groß, seine Gerechtigkeit streng, sein Blick niederschmetternd, sein Herz war allen Irgroßmüthigen Regungen, seine hülfreiche Hand allen Unglücklichen geöffnet. Der Purpur von Tyr und von Alep ließ bei ihm den Befehlshaber der Gläubigen wahrnehmen, aber der Turban von Jaffa, womit er sich gern öfter schmückte, zeigte noch mehr zu Gunsten des Philosophen und des Freundes der Menschheit, was in seinem Lande und Zeitalter sehr ersprießlich war. Viele große Männer haben in der einfachen Kleidung eines Bürgers, dort, wo es an andern Mitteln fehlte, ihre Völker beobachtet und seltene Thaten ausgeübt. So siegten in der gemeinen Soldatenuniform ihrer Armeen ein Alexander zu Arbelle; ein Heinrich IV. zu Jery; in dem Kleide eines Handwerkers verbreitete Comes von Medicis seine Schätze an den Dörtern der Dürftigkeit, und Titus verlor sich als römischer Bürger an den Ufern der Liber, wenn er sein Tagewerk gut anwenden wollte.

Eines Abends irrte der Kalif, in Begleitung seines treuen Mesrour, wie er oft zu thun pflegte, in den Straßen von Balsora herum. Er kam an einer Brücke vorüber, die über einen reißenden Strom führte, auf derselben, hart am Strande, sah er einen betrunkenen Menschen eingeschlafen liegen, eine sehr große Briestafche war aus seiner Tasche gefallen, bei der leisesten Bewegung mußte der Schlafende hinabfallen und unrettbar sein Grab in den Fluthen finden. Da befahl der

Kalif dem Mesrour, „wecke diesen Menschen und hebe seine Briestafche auf.“ „Herr der Gläubigen,“ antwortete Mesrour, „dieser Mann ist ein Wucherer.“ „Du irrst dich Mesrour,“ sagte der Kalife, „ich sehe hier nur einen Menschen, gehorche ohne Widerspruch.“ Mesrour beeilte sich, die Briestafche aufzuheben und den Mann zu wecken. Der Kalif sagte zu dem Wucherer, dem eine Stunde des Schlafes fast seine ganze Vernunft wieder gegeben hatte, „Ihr werdet entschuldigen, wenn wir Eure Ruhe gestört haben, betrachtet aber die Stelle, auf welcher Ihr lagt und Ihr werdet verzeihen.“ Der Geweckte schauderte bei dem Anblick der Gefahr, welcher er eben entronnen war, er erschöppte sich in Danksgungen und fragte endlich: „wem habe ich mein Leben zu verdanken? wer seyd Ihr, Herr, und welchem Zufalle verdanke ich das Mitleid, welches die Kinder des Ali an einem armen Fremden ausüben?“ „Wir sind Officiere von der Garde des Kalifen,“ — versetzte Mesrour, — „wir thaten nichts, als was jeder Andere an unserer Stelle gethan haben würde.“ „Aber wir bitten,“ — setzte der Kalif hinzu — „lehnt unsern Beistand nicht ab, Euch nach Hause zu geleiten, denn es ist schon spät, und nehmt Eure Briestafche zurück, die Ihr hier während des Schlafes verloren habt.“

Bei dem Anblick der geliebten Briestafche, deren Verlust er eben bemerkt hatte, konnte sich der Fremde kaum vor Freude halten, er sprang vor Jubel in die Höhe und sagte: „ich bitte, meine Herrn, begleitet mich, nicht als ob ich mich fürchtete, sondern um Euch in meiner Wohnung so ganz meine Erkenntlich-

feit beweisen zu können.“ Ich will Euch begleiten — sagte der Kalif, — aber nur unter einer Bedingung, dieser nämlich: daß Ihr mir die Papiere zeigt, die in dieser Briestafche enthalten sind.“ Der Mann willigte mit Freuden ein und sie machten sich auf den Weg zu seiner Wohnung, woselbst sie nach zwei Stunden anlangten.

Nachdem sie Sorbet, einige süße Citronen genossen und eine Pfeife geraucht hatten, erinnerte der Kalif seinen Wirth an sein Versprechen wegen des Inhalts der Briestafche. Gut, meine Herrn, ich habe es versprochen und so höret denn: ich verleihe Geld auf hohe Zinsen an junge Leute von guter Familie, leider sind aber alle diese Speculationen nicht mehr glücklich und ich erleide großen Verlust. Diesen Morgen, weil ich Geld nöthig hatte, ging ich bei Zeiten aus, um bei meinen zahlreichen Gläubigern solches einzutreiben, erhielt aber von keinem derselben einen Obolus. Als ich ziemlich traurig über den schlechten Ausgang meines Vorhabens zurückkam, begegneten mir zwei Landsleute, wir gingen, unsern Kummer in einigen Flaschen Cyperwein zu ertränken, und trennten uns ziemlich spät; unterwegs hatte mich der Schlaf übermannt und in der Trunkenheit legte ich mich dann, ohne es zu wissen, an jenen gefährlichen Ort, wo mir Eure Großmuth das Leben erhielt. Der Kalif war erfreut über die Freimüthigkeit seines Wirthes und fragte ihn: „diese Briestafche enthält also die Summen, die man Euch schuldet, und die Schuldscheine Eurer Gläubiger?“ „ja meine Herrn, und der Verlust derselben hätte mich zum Bettler gemacht.“ „Wollt Ihr uns nicht die Namen jener anzeigen, die Euch die stärksten Summen schulden?“ fragte der Kalif. „Sehr gern, meine Herrn,“ sagte der Befragte und öffnete die Briestafche.

„Hier ist der Schuldschein von Hassan Margadar, das schöne Antlitz benannt, er beläuft sich mit den Interessen nahe auf 8000 Beutel.“ „Und auf welche Weise verschwendet dieser schöngeachtete Margadar so große Summen?“ fragte der Sultan. „Herr,“ antwortete der Wucherer — er ist ein eitler Jüngling, der Pracht und Ueppigkeit liebt. Mit großem Aufwande läßt er ausländische Schönheiten, egyptische Tänzerinnen, baby-

lonische Teppiche, arabische Pferde, syrische Spezereien, Mäntel von Caschemir, Schleier von Hindostan und die seltensten und reichsten Waaren kommen, er kleidet sich in die reichsten Festgewänder und seine Garderobe enthält der Prachtkleider zu Tausenden, wie seine goldnen Vorsäle der Diener. Auf diese Weise läßt es sich dann auch wohl leicht begreifen, wie der junge Unverstand sein Geld los wird.“ „Allerdings“ — sagte der Kalif — „aber gehen wir darüber hinweg und zum zweiten Schuldner, wie steht es mit diesem?“ „Dieser ist Selim, — sagte der Wucherer — „in Balzoro unter dem Namen der Würfler bekannt. Er ist mir, gut gezählt, 16000 Beutel schuldig; er ist ein Sprudelkopf, ein kecker Spieler, der sich in ein Meer von Gold stürzen würde, in der Hoffnung, es vor der Ewigkeit auszutrocknen.“ „Weg von diesem, zum Dritten,“ sagte der Kalif. „Dieser — hub der Wucherer verdrießlich an — ist der junge gelehrte Sinnbad. Er schuldet mir das Wenigste, aber gerade auf ihn setze ich das geringste Vertrauen. Seine Schuld übersteigt nicht 2000 Beutel, aber er macht schöne Verse, er hat Geist. Mit solchen Gaben kommt man freilich heut zu Tage nicht weit, das Versemachen trägt ihm nicht so viel ein, daß er sich mit einem Hunde- oder Bogeldressirer messen darf. Der arme Schlucker von Poet wird sicher nicht bezahlen können, aber dann werde ich ihn noch dahin bringen, wo ihm das Versemachen vergehen soll.“

„Wie aber“ — fiel ihm der Kalif ein — „hat dieser Mensch sein Geld durchgebracht?“ „Was diesen Punkt betrifft, so kann man eben nicht anders sagen, als auf eine sehr thörichte Weise, welche nur ein toller Schwärmer lobwürdig nennen mag, der ihm selbst ähnlich ist. Der Thor hat maurische und chaldäische Handschriften zusammengekauft, zu dem ist er noch großmüthig und reicht ungemessene Gaben an alle diejenigen, welche er für unglücklich und für ärmer hält, als er selber ist. Seinen Freunden steht ununterbrochen seine Kasse offen, in welcher freilich öfter Ebbe als Fluth ist. Besonders aber verdient er noch darüber Vorwürfe, daß er seine Herzensgeliebte beinahe so stark liebt, wie den Cyperwein und den Cyperwein beinahe so

heftig, wie seine Geliebte, ein Umstand, durch den er jährlich einige hundert Sultane mehr verthut, als nöthig wären.

Richtig — fiel der Kalif mit einiger Wärme ein — ersparen könnte Sinnbad diese Summe, aber seine Weisheitsprüche wären dann minder warm, seine Verse wären ohne Begeisterung. Die Reize der Geliebten, das Feuer des göttlichen Getränkes, sie müssen dem braven Gelehrten nicht verkümmert werden, für ihn sind sie eigentlich geschaffen. Nein, beim Propheten! wenn es auf mich ankäme, so sollte kein Weiser trauern, kein Dichter senfzen, weil ihn Liebe flieht und der Wein, weil seine Armuth beide von ihm zurückschreckt. Deshalb mache dir über die letzte Schuld nicht die geringste Unruhe; gewiß, sie wird dir bezahlt werden.

Aber durch wen? — rief der Wucherer, indem er die Hand gegen den Himmel erhob — durch wen? „dieser arme Sinnbad hat weder wahre noch vermögende Freunde, wenn es der Weinschenker nicht ist, der seine Becher füllt oder die freigebige, schöne Zulima, an die seine Seufzer und Verse gerichtet waren. Herr, über diesen Schlucker von Schuldner muß mir bange werden, denn an ihm ist gar keine Erholung möglich, er muß untergehen, ich kann ihn nicht länger halten, und einen Retter mag er nun im Monde suchen, hier findet er keinen; ich sage keinen, keinen; ich muß ihn verderben, bin ich doch gezwungen dazu.“

„Er hat seinen Retter gefunden“ — rief Aroun-Al-Naschid in edler Hitze — „der Kalif selbst wird ihn aus deinen Wucherkrallen ziehen.“ — Hier gab Mesrour dem Beherrscher der Gläubigen ein Zeichen, daß der Widerstrahl der Morgenröthe schon den Mosaisk des Saales röthete. Der Kalif erhob sich. „Du verstehst mich,“ — sagte er, indem er die schwere Schärpe löste, welche über seiner Brust den strahlenden Stern des Propheten verbarg — „in zwei Stunden erscheine im Schlosse und Sinnbad stellt dich zufrieden.“ „Nach wem, mein Herr“ — rief der halb erschrockene, halb erstaunte Wucherer, — „nach wem soll ich denn im Schlosse des Kalifen nachfragen?“ „Nach dem Spiegel der Gerechtigkeit“ — antwortete Mesrour rasch — nach der Stütze der Schwachen, nach dem Vater der Waisen, nach dem Bestrafer

der Laster, nach dem Fremden, den du diese Nacht beherbergt hast, nach dem Kalifen Aroun-Al-Naschid endlich, der mit dir bis zum Lagerwachen das Sopha getheilt hat.“

Der Kalif mit Mesrour gingen rasch fort. Eine Zeitlang stand der Wucherer wie versteinert, dann stürzte er zusammen, sich in Demuth herumwindend, aber der Beherrscher der Gläubigen war schon in der Mitte seiner Würdenträger, dem Volke recht zu sprechen, als der Wucherer noch immer zitternd am Boden lag; vor Respect und Schrecken, daß der Adler des Ruhms und der Löwe der Billigkeit an seiner Seite saß.

Zur Beherzigung für Wiesenbesitzer an der Saale. Das Austreten der Saale hat in verschiedenen Jahren durch Verschlemmung des Grases bedeutenden Schaden verursacht, welcher mehrmals dadurch würde verhütet worden seyn, wenn man das Gras frühzeitiger gemähet hätte. Man ist aber in hiesiger Gegend gegen das frühzeitige Mähen deshalb eingenommen, weil man der Meinung ist, das Gras gewähre erst dann ein nahrhaftes Heu, wenn es gehörige Reife erhalten habe; auch müsse wegen künftiger Befruchtung der Wiesen, der Saame erst ausgefallen seyn.

Ohne letztern Punkt bestreiten zu wollen — obschon es andere Mittel zur Erreichung dieses Zwecks giebt — so ist doch der Vortheil des frühern Mähens zu überwiegend, um ihn nicht zu berücksichtigen. Denn

- 1) hat die Erfahrung gelehrt, daß bei dem spätem Mähen ganze Heu-Erndten durch das Austreten der Saale verloren gingen;
- 2) erhält man durch das frühere Mähen ein nahrhafteres Futter.

Zur Bestätigung dieser Meinung diene nachstehender Auszug aus Nr. 119. der Dorfzeitung:

— „Uebrigens wird vorausgesetzt, daß jeder Bauer, so gut als wir, weiß, daß man das Heu machen muß, wenn der größte Theil des Grases zu blühen anfängt, und daß ein Fuder Heu, vor der Aufsehung des Saamens gemäht, nach der einstimmigen Meinung aller aufmerksamen Landwirthe, mehr Nahrung giebt als zwei, die später gemäht werden. Die Kraft verliert sich aus den Blättern, sobald die Blüthe vorüber ist.“

Daß das Grummet reichlicher nachwächst,

wenn das erste Gras frühzeitiger gemäht wird, ist ein dritter Vortheil.

Der König von Rom und der bärtige Officier. Bei mancher Gelegenheit kam es auch zu harten Worten zwischen Napoleon und der Kaiserin. Einmal trat der Kaiser in das Zimmer seines Sohnes in Begleitung einiger seiner Officiere. Einer derselben trug einen sehr großen Backen- und Schnurbart. Das Kind schien sich davor zu fürchten und offenbarte seine Empfindung durch lautes Schreien. Im Anfange errieth man die Ursache dieses Schreckes nicht, bis sie die Mutter, welche an der Wiege saß, entdeckte. Hestig sprach sie sogleich zu dem Officier, „Sie sind es, mein Herr, vor dem sich das Kind fürchtet. Entfernen Sie sich.“ — „Bleiben Sie“ entgegnete Napoleon — „der Knabe soll nicht — muß von Jugend auf —.“ — „Aber“ — fiel ihm die Kaiserin ins Wort. — „Kein Aber“ — erwiderte Napoleon noch hitziger, fuhr aber, als er sich besonnen zu haben schien, bei einer Wiege zu militärisch verfahren zu seyn, zu dem Officier gewandt, lächelnd fort — „wohl- an, mein Herr Officier mit dem Barte, Sie singen; haben Sie die Güte, meinem Sohne etwas vorzusingen. Vielleicht vergiftet er über Ihrer sanften Stimme Ihr rauhes Kinn.“ Der Officier, der sich wirklich durch sein musikalisches Talent auszeichnete, stimmte sogleich ein Liedchen aus einer neuen Oper an, welches damals beliebt war, richtete die schmeichlerischen Worte aber vorzüglich an die Kaiserin. Diese fühlte sich durch die wohl- verstandene Absicht des Gemahls geschmeichelt, der Kaiser lachte und das Kind hörte wirklich auf zu weinen. Diesem Umstande verdankte der Officier ein schnelles Avancement und es ist Thatsache, daß, wenn die kleine Majestät sehr unruhig war, nach dem „bärtigen Officier“ geschickt wurde, dem es auch viel- mals gelang, das Kind zu besänftigen.

Die Rosen von Cashmire. Wie schön diese Rosen sind, kann sich niemand denken, der sich nicht durch eigne Anschauung überzeugt hat. Von ihrer außerordentlichen Menge erhält man den rechten Begriff, wenn man sich ganz Cashmire als einen über-

füllten Rosengarten denkt. Daher die unge- heure Menge köstlichen Rosenwassers, die dort verbraucht und verführt wird, und die verhältnißmäßig eben so große Menge des noch köstlicheren Attars oder Rosenöls. Die Entdeckerin dieses herrlichen Deles ist die berühmte Gemahlin des Kaisers Jehan- girs, Nur-Mahl, die nicht bloß Bäder, sondern fahrbare Kanäle mit Rosenwasser füllen, und zuerst die Gewinnung des Deles betreiben ließ. Jetzt giebt es eigne Fabriken dafür, in denen 4366 Pfund Rosenblätter — 8 Unzen Rosenöl geben! Eine schlechtere, minder kostbare Waare, ist mit Sandel- holz versetzt.

In London wurde im Jahre 1776 im Unterhause eine Bill vorgelegt, welche zum Zweck hatte, daß die Hauptstadt Nachts besser bewacht würde, und worin es hieß, daß die Nachtwächter gezwungen werden sollten, bei Tage zu schlafen. Als diese Bill verlesen worden, stand Lord Nugent auf, und sagte, daß er es gerne sähe, wenn diese Bill auch auf ihn angewandt würde, indem er oft der- maßen von der Gicht geplagt sey, daß er weder bei Tage noch bei Nacht schlafen könne.

Ein Arzt, Namens Gouldson, bei Man- chester wohnhaft, hat ein Verfahren entdeckt, die mehligten Theile aus solchen Gewächsen wie Steckrüben, Mohrrüben, Pastinack ic. abzuschneiden und zuzubereiten und feines Mehl daraus herzustellen. Nach vielen, wäh- rend beinahe zwei Jahren mit vollkommenem Erfolge fortgesetzten Versuchen hat derselbe ein Patent auf sein Verfahren genommen, welches, wenn seine Angaben davon in jeder Beziehung richtig sind, und er wirklich gutes und nahrhaftes Brod erzeugt, das nach sei- ner Behauptung sowohl in der Beschaffenheit als in Farbe dem reinsten Weizenbrod gleich kommen soll, — eine Erfindung von nicht zu berechnendem Werth seyn würde: denn wie er angiebt, soll die Menge Mehl, welche aus den Wurzeln einer gegebenen Fläche Landes gewonnen wird, zum Wenigsten zwanzigmal so viel betragen, als diejenige aus der Quan- tität Weizenkörner, die man auf einer gleich großen Ackerfläche erhält.

Ammoniak-Gas in der Luft. Pro- fessor Sillman hat bemerkt, daß, wenn ein

großes Gefäß von diesem Gas in der Luft geöffnet wird unter einem brennenden Licht, dasselbe so brennbar ist, daß es, so wie es sich mit der Luft vermischt, mit einer voluminösen Flamme brennt, und so eine recht hübsche Erscheinung darbietet. Ein kleines mit diesem Gase angefülltes Gefäß, so in der Luft geöffnet, brennt nicht, indem es sich entweder nicht hinlänglich mit der Luft vermischt, oder durch das Gefäß abgekühlt wird, oder gar verfliegt.

Einen elektrischen Funken aus einem Stück braunen Papiers hervorzubringen. Man trockne sorgfältig am Feuer einen Viertelbogen festes braunes Papier, bringe es an den Schenkel, halte es an der Ecke mit der Hand und reibe es an der andern Ecke zehn bis funfzehn Mal hin und zurück mit dem Ärmel-Ausschlag. Wird der Knöchel nun noch an das Papier gebracht, so wird aus dem letzten ein glänzender Funken herausfahren, von einem Rauschen begleitet. Werden die Zacken einer Gabel auf ähnliche Weise angelegt, so werden drei deutlich verschiedene Lichtströme hervorgebracht. Der Versuch muß demzufolge im Dunkeln angestellt werden, und Beinkleider und Rock müssen von wollenem Zeuge seyn.

☞ Vogelschützen-Lied.

Met. Was gleicht wohl auf Erden etc.

Was gleicht wohl auf Erden dem Schützenvergnügen,
Was macht die Gemüther so froh und vergnügt?
Bei lustiger Eintracht im Streite zu liegen,
So lang, bis in Stücken der Vogel erliegt:
Ist köstliche Freude, sie rein zu genießen,
Ermuntert die Herzen, erhebet die Brust.
Laßt Tadler und Spötter sich höhnisch ergießen!
Sie sollen uns nimmer vergällen die Lust. ;:;
Diana versteht nur die Nacht zu erhellen,
Doch wir — ja wir schauen der Sonn' ins Gesicht;
Den trotzigem Feind in den Lüften zu fällen,
Ermüden wir rüstige Schützen doch nicht.
Ist das nicht Vergnügen? Es rein zu genießen,
Ermuntert die Herzen, erhebet die Brust.
Laßt Tadler und Spötter sich höhnisch ergießen,
Sie sollen uns nimmer vergällen die Lust. ;:;
C. W.

Der Schreiner-Gesell.

(Aus Hebel's allemannischen Gedichten; frei in's Hochdeutsche übergetragen von J. G. W.)

Mein Handwerk hätt' ich gelernt, so so, la la;
Doch bin ich beim Trinken gar viel schneller da,
Als beim Werk, das bekann ich frei und frank;
Der Rücken bricht mir schier an der Hobelbank.

Drum hat mir die Mutter manchmal profezzeit:
„Du bekommst keinen Meister weit und breit.“
Zulezt glaubt ich's selbst und dacht', soll dies geschehn,
Wie soll dir's in der Fremde gehn?
Wie ist mir's gegangen? Nicht eben zum Bösen!
In wenig Wochen bei sieben Meistern bin ich gewesen.
O Mutterchen! wie falsch hast Du profezzeit!
Ich bekäme keinen Meister weit und breit.

Charade an einen jungen Chemann.

Als Ganzes hab' ich diese Verse
Dir, junger Chemann, geweiht,
Hätt' ich das Erste nur und volle Börse,
So hätt' ich schon mit Besrem Dich erfreut.
Doch ist's im Beutel nicht geheuer
Da schenkt sich's schwer — ja, lieber Gott!
Dann ist die gute Zweite theuer,
Und nur ein Dichter hilft sich aus der Noth.
Ist's Ganze Dir ein Räthsel, nimm's verkehrt,
Dann ist es ein Gebäude,
D'rin als moralische Person die Zweite
Das Erste machst du selbst als reicher Chemann
Und ich — ich biete mich als Freund des Ersten an.

Charade von 4 Sylben.

Die erste Sylbe ist der Kopf von einem Pabste und einem Pavian. Die zweite ist die Hälfte von einer Hans. Die beiden letzten sind der Eingang zu einer alten Stadt, wo der Prophet Jonas gepredigt hat. Das Ganze ist mehr als ein Prophet; es ist ein Zauberer, der Alles zum Staunen bringt.

Auflösung des Sylbenräthfels im vorigen Stück:
Vielleicht.

Bekanntmachungen.

(405) Bekanntmachung. Die sechste, zum Besten der Armenschule veranstaltete Ausloosung der verschiedenen, von den Armenschülern gefertigten Sachen wird Montag, den 26. Julius 1830, Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause öffentlich statt finden.
Merseburg, den 16. Julius 1830.
Der Stadtrath.

(399) Subhastation. Von hiesigem Königlichen Gerichtsamte für den Landbezirk sollen nachbenannte, dem Schuhmachermeister Friedrich Adolph Reinhardt in hiesiger Vorstadt Altenburg zugehörige Grundstücke:

- 1) ein sub Nr. 819. zu Merseburg, in gedachter Vorstadt Altenburg gelegenes Haus, Hof nebst sonstigem Zubehör und
- 2) ein Stück Feld in Merseburger Stadt:

Aur, $\frac{1}{2}$ Heimzen Ausfaat und nach dem Flurverzeichnis $\frac{1}{4}$ Acker Erde haltend, zwischen dem Kraut- oder rothen Brückensrainen und dem Gerichtsrainen, mitten in einem Wechsel und sub Nr. 406. des Flurläufers gelegen,

wovon das Haus sammt Zubehör auf 700 Thlr. und das Feldgrundstück auf 58 Thlr. 11 Sgr. $1\frac{1}{2}$ Pf. von den verpflichteten Sachverständigen mit Berücksichtigung der Lasten gerichtlich taxirt worden, Schulden halber subhastirt werden, und ist

der 23. September 1830

zum einzigen Bietungs-Termine anberaumt worden, daher alle diejenigen, welche diese Grundstücke zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen werden, in diesem Termine um 10 Uhr an hiesiger Gerichtsamtstelle entweder in Person oder durch ausreichend legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote zu thun und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden, wenn sich zuvörderst die Interessenten über das erfolgte Gebot erklärt und in den Zuschlag gewilligt haben werden, sothane Grundstücke zugeschlagen, nach abgelaufenem Bietungstermine aber, sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen, auf kein weiteres Gebot reflectirt werden wird.

Uebrigens wird sämmtlichen, aus dem Hypothekenbuche nicht constirenden Realprätendenten hierdurch bekannt gemacht, daß sie zur Conservation ihrer etwanigen Gerechtsame sich bis zum Bietungstermine, und spätestens in diesem selbst zu melden und ihre Ansprüche dem Gerichte anzuzeigen, unterlassenden Falls aber zu gewärtigen haben, daß sie auf erfolgte Adjudication damit gegen den neuen Besizer, und in so weit sie die Grundstücke betreffen, nicht weiter werden gehört werden.

Merseburg, den 8. Julius 1830.

Königl. Preuß. Gerichts-Amt für den Land-Bezirk.

C r b e.

(411) Literarische Anzeige. Im Literatur-Comptoir in Altenburg sind folgende zeitgemäße Schriften erschienen und bei J. G. E. Römer in Merseburg, Dom Nr. 6., so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Replik auf die grundlose Vertheidigung gegen

die Schrift: „Bericht über die Umtriebe der Frömmeler in Halle.“ Ein Wort zu seiner Zeit für jeden redlichen Protestanten von einem wahrhaft Unparteiischen und treuen Anhänger Jesu. 8. broch. 6 Gr. oder $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Ueber die Frömmerei und deren Folgen im neunzehnten Jahrhundert, von C. F. v. R — n. 8. broch. 6 Gr. oder $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Früher erschien bei uns:

Vertheidigung gegen die Schmähschrift: „Bericht über die Umtriebe der Frömmeler in Halle. Von Lichtfreund.“ Von einem Nationalisten. 8. broch. 4 Gr. oder 5 Sgr.

Ferner ist bei demselben zu haben:

Christus und die Vernunft. Drei akademische Reden nebst erläuternden Beilagen, zum 25. Junius 1830, als Beitrag zur Anregung und Verständigung dargebracht von Theile, R. H. W., brochirt 1830. 12 Gr. oder 15 Sgr.

Heppert, H., Darstellung meiner Verfahrungsart im orthographischen Unterricht; oder die wichtigsten Regeln der Rechtschreibung, nebst der Lehre von der Interpunction etc. 1830. 12 Gr. oder 15 Sgr.

Gesellschafter, der feine, oder der in die Welt tretende junge Mann. Ein treuer Wegweiser, sich in Gesellschaft und im Umgange beliebt zu machen, und sich in allen vorkommenden Fällen gut und richtig zu benehmen etc. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. brochirt 1830. 20 Gr. od. 25 Sgr.

Dame, die elegante, enthaltend eine Anweisung, wie man sich geschmackvoll kleidet etc. Zweite sehr verbesserte Auflage. brochirt 1830. 8 Gr. oder 10 Sgr.

Homöopathische und allopathische Leucht- und Brandkugeln. 1r Band 1tes Hest, brochirt 1830. 12 Gr. oder 15 Sgr.

Kuhn, J. F., Titulaturen und Adressen der Fürsten, Staatsbehörden, Staatsbeamten, Geschäfts- und Privatleute, wie sie in Deutschland, besonders in den Preussischen Staaten gebräuchlich sind, brochirt 1830. 6 Gr. oder $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Pölis, R. F., die Regierung Friedrich Augusts, Königs von Sachsen. 2 Theile. Subscriptionspreis 3 Thlr. 12 Gr. oder 3 Thlr. 15 Sgr.

(407) Freiwilliger Verkauf. Auf den nächstkommenden

29. Julius 1830

soll die Materialwaaren-Handlung des verstorbenen Kaufmann Fink in Schaaffstädt, von dessen unterzeichneten Erben öffentlich, jedoch freiwillig verkauft werden. Zahlungsfähige Kaufliebhaber haben sich daher an diesem Tage, Vormittags, in der Finkschen Handlung einzufinden und dieses öffentlichen Verkaufs unter den hierbei eröffnet werdenden Bedingungen gewärtig zu seyn. Die käufliche Ueberbringung kann im Ganzen mit Handelsvorräthen und Geräthschaften, so wie auch ohne diese geschehen, weshalb man sich noch vorher an den Unterzeichneten, in Droyßig bei Zeitz wohnhaft, zu wenden hat.

Schaaffstädt, den 7. Julius 1830.

R. G. Fink.

(408) Haus-Verkauf. Ein ganz neu erbautes massives Haus mit einem Laden, vier Stuben, zwei Küchen, drei Kammern, ein Keller, Hofraum, einem neu erbauten Stall zu Holz und Torf, welcher sich aber auch zu einem Pferdestall eignet, soll sogleich aus freier Hand Veränderungs halber verkauft werden. Nähere Auskunft giebt Herr Castellan Schwabe.

(400) Kauf-Gesuch. Zu kaufen sucht eine alte, jedoch noch brauchbare Guitarre, der Copist Röhr in der Vorstadt Altenburg hier, Nr. 77.

Merseburg, den 16. Julius 1830.

(413) Gras-Verpachtung. Montags,

den 26. Julius 1830,

Vormittags 9 Uhr,

soll die diesjährige Gras- und Grummet-Nutzung von dem in Lössener Aue belegenen Wirthlichen Wehrdicht, so wie die Hälfte der, vor dem Gotthardts thore belegenen Scheune, nebst Schuppen, in der Wohnung des Kupferschmieds Köppe, an die Meistbietenden verpachtet werden.

Merseburg, den 18. Julius 1830.

(412) Ein Logis von mehreren Stuben wird gesucht. Das Nähere bei

Herrn Jork in der Buchdruckerei dieser Blätter zu erfragen.

(403) Vermietung. Eine neue, sehr geräumige und gedielte breterne Bude, geeignet zum Feilhalten während des bevorstehenden großen Bogelschießens kann miethweise überlassen werden, und ist das Nähere in Nr. 259. auf dem Brühl zu erfahren.

Merseburg, den 16. Julius 1830.

(409) Keller-Vermietung. Ein Keller ist von jetzt an zu vermietten auf der Gotthardts gasse Nr. 40.

Merseburg, den 19. Julius 1830.

(397) Logis-Vermietung. In dem Hause Nr. 100. am Entenplane sind drei Stuben nebst Kammern, Küchen, Keller, Holz- und Torfraum zu vermietten beim

Merseburg, den 12. Julius 1830.

Mehlhändler Ernst Hellmich.

(414) Logis-Vermietung. Auf der Oberburgstraße im Hause Nr. 146. ist zu Michaelis d. J. und auf Verlangen noch eher, ein Familienlogis, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, einer Küche nebst Küchengewölbe, Keller, Waschhaus und Holzstall, zu vermietten. Das Nähere hierüber erfährt man beim D. Wach hier.

(402) Bekanntmachung. Unterzeichneter erlaubt sich hiermit einem verehrten Publicum ergebenst anzuzeigen, daß die Stelle des verstorbenen Wundarztes Herrn Casper hier, durch mich besetzt worden ist, und empfehle mich daher allen chirurgischen Kranken aufs angelegentlichste.

Schaaffstädt, den 15. Julius 1830.

Christian Hinge,
practischer Wundarzt.

(401) Bekanntmachung. Denjenigen Personen, welche mir seit vier Jahren hintereinander meinen kleinen Bienenstand nicht für sich auf eine vortheilhafte Weise, sondern aus boshaftem Trevel vernichtet haben, mache ich hierdurch bekannt, daß das mir im heurigen Frühjahr gelassene kleine

Schwärmchen, wiederum bis zu vier Stöf-
fen gesegnet ist.

Tollwitz, den 7. Julius 1830.

Der Schenkwrth Schumann.

(408) Handlungs-Anzeige. Erste
neue holländische Jäger-Heringe empfang per
Post und empfiehlt ganz ergebenst

Merseburg, den 16. Julius 1830.

E. G. Artus jun.

(404) Theater in Lauchstädt.

Mittwochs, den 21. Julius:

Pagenstreiche.

Lustspiel in 5 Acten, von Kogebue.

Herr Carl Unzelmann aus Berlin, ehe-
maliges Mitglied des Großherzoglichen Hof-
Theaters in Weimar, wird in der Rolle des
Reitknecht Stiefel, zum viertenmal als Gast
auftreten.

Donnerstags, den 22. Julius:

Die weiße Dame.

Oper in 3 Acten, Musik von Boieldieu.

Herr Carl Unzelmann wird in der
Rolle des Dickson, zum fünftenmale als Gast
auftreten.

Sonnabends, den 24. Julius:

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Acten, von Schiller.

Herr Carl Unzelmann wird in der
Rolle des Franz von Moor, zum sechstenmal
als Gast auftreten.

Sonntags, den 25. Julius,
zum Erstenmal:

Die Brautshaw, oder:

Der Schmetterling.

Original-Lustspiel in 5 Acten, von Wilhelm
Marfano.

Die Direction.

(406) Bekanntmachung. Verzeich-
nisse von Holländischen Blumenzwiebeln von
P. Dudschoorn und Comp. sind bei mir wie-

der auf dem Neumarkt vor Merseburg Nr.
38. zu haben, auch werden daselbst Bestellungen
angenommen von

Georg Friedrich Sundermann.

(410) Einladung. Daß ich zu dem
großen Bogelschießen, den 25. d. M. und die
folgenden Tage, Tanzmusik halten werde, wo-
bei ich mit Speisen und guten Getränken auf-
warten kann, macht seinen Freunden und
Gönnern ergebenst bekannt

F. K u p f e r,

zum grünen Frosch bei Merseburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Schneidermeister Hrn.
Hoppe ein Sohn; dem Kürschnermeister Herrn Schaf
ein Sohn. — Getrauet: der Schuhmachermeister
Herr Sommer mit Jgfr. J. E. Wernicke von hier;
der Kleidermachermeister Herr Matthes mit W. Große
von hier; der herrschaftliche Bediente Heiser mit Jgfr.
W. E. Moosdorf von Raumburg. — Gestorben:
der Schuhmachergesell Schmidt, 29 Jahre alt; die hin-
terlassene Wittwe des Handarbeiters Müller, 52 Jahre
alt; der Kleidermachergesell Burghold, 24 Jahre alt;
eine unehel. Tochter, 1/2 Jahr alt.

Neumarkt. Gestorben: eine unehel. Tochter,
7 Wochen alt.

Altenburg. Geboren: dem Schneidermeister
Herrn Klein eine Tochter.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Lauchstädt.)

Getrauet: der Bürger und Kohnfuhrmann Meyer
mit Jgfr. J. M. S. Fleischer. — Gestorben: die
jüngste Tochter des Seilermeisters Herrn Lange, 9 Wo-
chen alt; der älteste Sohn des Handarbeiters Kunze,
9 Jahre alt.

Angekommene Fremde in voriger Woche.

Kfm. Benke v. Würzburg, Rittergutsbesitzer Raubauer v.
Krositz, Kfm. Süner v. Magdeburg, Fürstin v. Hohenlobe
v. Leipzig, Kfm. Schneider v. Leipzig, Kfm. Island v. Frank-
furt a. M., Kfm. Sauer v. Magdeburg: in g. Arm; Kfm.
Huyfeld v. Weidenhausen, Maurermeister Schröder v. Görlitz,
Vrediger Hahn v. Weiskensee, Kfm. Kees v. Magdeburg, Can-
didat Friedel v. Halle: in g. Hahn; Regierungsrath Mor-
genstern v. Dessau, Kfm. Schuch v. Magdeburg, Kfm. Schütze
u. Nize v. Magdeburg, Buchhändler Ritter v. Berlin, Baron
Friebe v. Rammelburg: in d. g. Sonne; Musicus Wagner v.
Hettigenstadt: in g. Stern.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehl.	fg.	pf.	bis	Ehl.	fg.	pf.
Weizen	2	12	6	bis	2	15	—
Roggen	1	5	—	bis	1	6	3
Gerste	—	25	—	bis	1	—	—
Hafer	—	17	6	bis	—	20	—

Redigirt und verlegt von Franz Kobisch.